

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.2001.2.46959

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Biographien des 20. Jhs. beschäftigen sollten, wie die wirklichen und eingebildeten Verfolgungen, die Suche nach einem sicheren Aufenthaltsort oder der Hang zum Märtyrertum. Dieser Aspekt der Kultbildung um berühmte Persönlichkeiten wie Rousseau und Voltaire wird auf anderer Ebene im Beitrag von P. CREEK weiterverfolgt in bezug auf das Theater und den Kult um berühmte Schauspielerinnen, mit dem zugleich die ererbten Standesprivilegien in ein kritisches Licht gerückt werden. Die zahlreichen Skandalgeschichten, denen die »Mémoires secrets« nicht zuletzt ihren Publikumserfolg verdanken, nutzt schließlich J. MERRICK für eine Untersuchung des darin dargebotenen Bildes vom Mann, ungeachtet seines Standes und seiner Privilegien, indem er das auf »masculinity« und »effeminacy« (S. 129) bezogene Vokabular in einer Vielzahl von Kontexten analysiert. Schwerpunkte sind dabei die Bereiche Politik, Sexualität und Gewalt. Durch die Analyse werden auch die immanenten gesellschaftskritischen Aspekte sichtbar.

Bisher kaum beachtet wurde, daß die »Mémoires secrets« auch eine Reihe höchst aufschlußreicher kunstkritischer Beiträge zu den alle zwei Jahre stattfindenden Ausstellungen der Pariser Akademie für Malerei und Bildhauerei aus den Jahren 1767 bis 1787 enthalten. B. FORT analysiert in einem der wichtigsten Beiträge dieses Bandes diese elf verstreuten Kritiken, »Lettres sur le Salon«, erstmals im Zusammenhang. Für das Verständnis der bildenden Kunst und der Kunstkritik im 18. Jh. stellen sie neben den berühmten »Salons« von Diderot eine der wichtigsten Quellen dar. Die Verfasserin zeigt u. a., wie sich die Kunstkritik hier zur Kritik am Absolutismus ausweitete und zum Ventil für die politische Opposition wurde.

Dabei ist zu beachten, daß im Unterschied zu anderen periodischen Publikationen ein großer Teil der Informationen und Betrachtungen retrospektiv war und sich, wie u. a. im Falle Voltaires und Rousseaus, auf teils lange zurückliegende Ereignisse bezog. Daß diese chronikartige Darstellung dennoch ein so anhaltendes Interesse fand, sucht S. MAZA in ihrem Schlußwort damit zu erklären, daß sich hier ein neues Verständnis von Geschichte abzeichnete, demzufolge der Leser den menschlichen Angelegenheiten eine über ihre Zeit hinausweisende Bedeutung beimaß, anders als es bei Voltaire der Fall war, der in einem abstrakten Sinne »Geist« und »Sitten« der Völker zum Gegenstand machte.

Im Anhang zu diesem sehr informativen und problemreichen Band findet sich eine Liste mit den in den »Mémoires secrets« enthaltenen Erstverweisen auf Mairoberts Publikationen, eine weitere Liste von Personen (mit mehr als 100 Erwähnungen) sowie Statistiken zum politischen und sozialen Status von Personen (mit mehr als 50 bzw. 20–49 Erwähnungen).

Rolf GEISLER, Berlin

Jochen HOOK, Wilfried REININGHAUS (Hg.), Kaufleute in Europa. Handelshäuser und ihre Überlieferung in vor- und frühindustrieller Zeit. Beiträge der Tagung im Westfälischen Wirtschaftsarchiv vom 9. bis 11. Mai 1996, Dortmund (Gesellschaft für Westfäl. Wirtschaftsgeschichte) 1997, 218 S. (Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte, 16).

Archivare, Wirtschaftswissenschaftler, Historiker und Juristen kamen 1996 zu einem von der VW-Stiftung, der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte und der Universität Paris VII geförderten Kolloquium zusammen, um sich an einer »Schnittstelle zwischen Forschung und Archiven« über eine bessere Erschließung und Auswertung kaufmännischen Schriftguts aus dem Zeitraum von 1750 bis 1850 auszutauschen. Organisiert wurde die Tagung vom Westfälischen Wirtschaftsarchiv (Reininghaus) und den Initiatoren des Projekts Ars Mercatoria (Hook). Die insgesamt 14 Beiträge konnten immerhin schon ein Jahr nach der Veranstaltung veröffentlicht werden.

Daß die zunehmend erforschte »Republik der Kaufleute« vor 1850 als ein Vorläufer unseres heutigen Europa angesehen werden muß, ist jedem geläufig, der sich mit der europäischen Geschichte jener Zeit beschäftigt. Entsprechend unerlässlich erweist sich der Forscherblick über die Grenzen der jeweiligen nationalen Archive hinaus, wie auch die Archive ihre Erschließungsmethoden verstärkt hierauf auszurichten haben. Dieser forschungspragmatische Aspekt, aber natürlich auch inhaltliche Fragen zur Entwicklung der Betriebsformen, der Buchhaltung usw. standen im Mittelpunkt des Dortmunder Kolloquiums. Übergreifend skizziert HOOCK in »Stand der europäischen Kaufmannsgeschichte« (S. 11–23) die methodische Entwicklung der letzten vier Jahrzehnte, die er u. a. an drei Fallbeispielen (Lehrbuch van Damme, Kaufmannskorrespondenzen, Oberkampf) erläutert. Er plädiert für die systematische Sichtung der Kaufmannsarchive als wichtige empirische Komponente der allgemeinen Handelsgeschichte. M.-L. PELUS-KAPLAN läßt »Archive hansischer Kaufleute aus dem 16. und 17. Jahrhundert« (S. 25–34) sowie ergänzende städtische, staatliche und sonstige Überlieferung vor allem in Lübeck Revue passieren und verweist u. a. auf neue Forschungsmöglichkeiten an aus Rußland zurückgekehrten Archivalien. Neueste Forschungsergebnisse aus »Handlungsbüchern westfälischer Kaufleute aus dem 16. und 17. Jahrhundert« (S. 35–50) am Beispiel zweier Lemgoer Krämer präsentiert F.-W. HEMANN. REININGHAUS stützt sich bei seinem Versuch, Buchhaltungsgeschichte und Kaufmannsgeschichte einander näherzubringen, auf eines der am tiefsten erschlossenen Firmenarchive (Harkort) sowie die Überlieferung der von ihm 1995 monographisch analysierten Iserlohner Kaufmannschaft (S. 51–60). Er hält die Korrespondenzen von Kaufleuten für eine »weitgehend unterschätzte Quelle der vormodernen Kaufmannsgeschichte«. Markus A. DENZEL resümiert seine handelsgeschichtlichen Forschungen auf der Grundlage des einzigartigen Preiskurants des Nanteser Handelshauses Pelloutier (S. 61–87). Französische Quellenzitate enthalten allerdings eine überraschende Anzahl an Fehlern, außerdem wären übliche editorische Normalisierungen angeraten gewesen. E. HARDER-GERSDORFF stellt aus ihrem bekannten Arbeitsschwerpunkt »Geschäftsbücher der Kaufleute in Riga« (S. 89–97) vor. Der schlechten Quellenlage für die Brüsseler Wirtschaftsgeschichte widmet R. DE PEUTER seine Studie »Eighteenth-Century Brussels Merchants and Entrepreneurs and their Business Papers« (S. 99–113), dabei sich ausführlicher mit der Firma des gebürtigen Westfalen F. Romberg beschäftigend. H. FODE berichtet über »Merchants Archives in Denmark, 1760–1850« und die Arbeitsweise des 1948 gegründeten dänischen Wirtschaftsarchivs in Århus. Weitere Beiträge stammen von Y. LEMARCHAND (»Operation Costs in Merchant Bookkeeping Systems around 1800«, S. 121–136), F. SCHÖNERT-RÖHLK (»Archive von Unternehmen des Wollgewerbes in Verviers und Tilburg aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts«, S. 137–146), F. BOBLENZ (»Die frühen Geschäftsbücher der Firmen Kronbiegel & Comp. sowie Collenbusch & Wapler in Erfurt [usw.]«, S. 147–169), U. S. SOÉNIUS (»Tuche von der Ruhr. Akten und Geschäftsbücher der Firma J. W. Scheidt in Kettwig«, S. 171–182), J. MAAS (»Die Geschäftsbücher der frühindustriellen Unternehmerfamilie Metz aus Eich bei Luxemburg (1837–1850)«, S. 183–195) und M. MOSS (»The Canny Scots Merchant«, S. 197–205). Wie auch bei ähnlichen Kolloquien-Veröffentlichungen sind insgesamt nur blitzlichtartige Erhellungen eines weiten Gesamtthemas möglich, stehen allgemeine Übersichten neben detaillierten Einzelfalldarstellungen. Der Wert der vorliegenden Veröffentlichung liegt in der Präsentation aktueller Strategien der europäischen Handelsgeschichtsforschung und des ihr zugrundeliegenden kaufmännischen Schriftguts. Darüber hinaus verweisen die Beiträge stets auf den engen methodischen Zusammenhang zwischen »Handelsgeschichte« und »Händlergeschichte« bzw. auf die zwischen beiden bestehende Spannung, die letztlich den Forscher/die Forscherin immer wieder auf das Problem der Repräsentativität der Quellen zurückverweist.

Wolfgang HENNINGER, Aurich